

Stundenentwürfe und Bausteine für die ersten Stunden nach Öffnung der Schulen

Grundschule



Inhaltsverzeichnis

Stundenentwürfe

Ideen zum Einstieg: Hey, Du! Give me five!.....	4
Fünf – Finger – Übung – Feedback zur „schulfreien Zeit“	5
Sieger Köder „In Gottes Händen“	6
Frau Meier von Gegenüber	7

Bausteine

Erinnerungen.....	11
Corona zu Ostern	13
Ein Akrostichon – meine Erfahrungen in der Corona Zeit	14
Corona ohne Oma	14

Ansprechpartner*innen

im Bereich Grundschule und Standort	15
---	----

Ideen für spirituelle Impulse in Klassen und Schule

Rituale und symbolische Handlungen	14
Texte zur Zukunftshoffnung	14
Segenssprüche und Hoffnungsbilder (interreligiös)	14
Impressum	14

Liebe Kolleginnen und Kollegen



Die Corona Krise hat unser aller Leben auf den Kopf gestellt. Vieles ist plötzlich ganz anders als noch vor wenigen Wochen. Die Schulen sind geschlossen. Ihr Arbeitsalltag ist aus dem vertrauten Takt gekommen. Und an den neuen Taktungen ist vielleicht manches reizvoll, vieles aber auch ungewohnt und anstrengend.

Lehrer*in zu sein, heißt vor allem, in Beziehung zu sein, in Lernbeziehungen. Beziehungen brauchen Begegnung: den Blick in das Gesicht, in die Augen des Gegenübers. Die Beziehung ist die Brücke, über die Inhalte hin und her geschoben und gezogen werden, um jenseits der Beziehungsbrücke ihren Sitz im Leben des Gegenübers finden zu können. Solche „Brückenbeziehungen“ tragfähig zu gestalten, war in den letzten Wochen eine echte Herausforderung für Lehrer*innen und Schüler*innen. Teilweise ist dies trotz widriger Umstände gelungen, gab es einigermaßen gute Rahmenbedingungen dafür; teilweise musste sich Lernen auf mehr oder weniger sinnvolle Instruktionsprozesse reduzieren.

Jetzt stehen wir am Übergang: „Irgendwie“ wird Schule wieder losgehen. Und das ist ein zwiespältiger Vorgang: Wie hoch ist das Infektionsrisiko für alle Beteiligten? Mit wie viel Angst überschreite ich die Tür in die Schule? Was haben Ihre Schüler*innen in den letzten Wochen erlebt? Waren es gute Tage mit freundlich zugewandten Müttern, Vätern oder anderen Familienmitgliedern? Waren es einsame Tage ohne Freund*innen und voller Langeweile? Waren es vielleicht beängstigende Tage, in denen Bedrohliches erlebt wurde: Gewalt, Krankheit oder sogar Tod?

Schule muss jetzt „irgendwie“ wieder losgehen. Besonders die Schüler*innen in Abschlussjahrgängen brauchen eine gute Vorbereitung auf Ihre Prüfungen. Wir im PTI finden: Dieser Wiedereinstieg braucht Gestaltung. Er braucht eine kurze Phase des Innehaltens, des Rückblicks, des Ordners, damit Kopf, Herz und Hand frei werden für all das, was nun zu lernen ist.

Dafür haben wir Ihnen ein paar Ideen zusammengestellt: Richtige Unterrichtsbausteine, die Sie direkt umsetzen können, oder auch einfach nur methodische Ideen dazu, wie ein solches Ankommen Gestalt gewinnen könnte.

Vielleicht ist es für Ihre Klasse oder Schule auch dran, angesichts der Erfahrungen der letzten Wochen sich einmal bewusst vor Augen zu führen, dass Menschen ihr Leben nur begrenzt selbst in der Hand haben und dass es deshalb gut ist, sich gehalten zu wissen. Dafür haben wir insbesondere im zweiten Teil ein paar spirituelle Impulsideen zusammengestellt.

Wir wünschen Ihnen viel Gutes beim Wiedereinstieg in vertrautere Taktungen. Nutzen Sie uns gern als Ideen- und Beratungsressource: Wir sind gern für Sie da!

Wir wünschen Ihnen Kraft und Zuversicht – und bleiben Sie behütet!

Ihr



Hans-Ulrich Keßler

Ideen zum Einstieg: Hey, Du! Give me five!

Lernchancen: Die SuS können

- wahrnehmen und beschreiben, was sie selbst und andere ausmacht
- von ihren Erlebnissen (frohen und traurigen) erzählen
- verschiedene Ausdrucksformen für die Zuwendung, Geborgenheit, Liebe und Vertrauen der Menschen untereinander und Jesu/ Gottes Zuwendung zu den Menschen finden und darstellen. (mgl: Bild von Sieger Köder „In Gottes Händen“; Segnung der Kinder Mk 10,13-16; Heilung des Gelähmten, Mk 2,1-12; Zachäus Lk 19, 1-10; Gleichnis vom guten Hirten LK 15,1-7; Ps 139,5)

Einstieg: Poster – Hände

Jedes Kind zeichnet seinen Handumriss auf Tonpapier, schneidet den Umriss aus, schreibt seinen Namen in den Umriss, malt ihn mit Lieblingsfarben / Mustern aus.

Die Handumrisse der SuS werden auf ein Poster aufgeklebt - Klassenkreis.

Der Schultag meiner Hand

Eine Fantasiereise zum Tagesablauf einer Hand – Was meine Hand so alles macht

Spüre, wie du auf dem Stuhl sitzt.

Deine Füße stehen nebeneinander auf dem Boden.

Lege die Arme auf den Tisch und den Kopf auf die Arme.

Mach es dir gemütlich. Fühl dich wohl. Schließe deine Augen, wenn Du magst.

Atme tief ein und ganz langsam wieder aus. Du wirst ganz ruhig. Und du hörst meine Stimme deutlich.

Stell dir vor, du liegst morgens in deinem Bett.

Konzentriere Dich auf Deine Hand. Du streckst sie aus, bewegst alle Finger.

Du drückst sie auf die Bettkante und stehst auf.

Deine Hand nimmt im Bad die Zahnbürste zum Zähneputzen, danach seifst Du Dich in der Dusche ein und trocknest Dich ab.

Du sortierst Deine Sachen und ziehst Dich an.

Deine Hand packt Schulsachen in die Tasche, nimmt in der Küche das Brot und das Milchglas.

Du umarmst Deine Mutter, bevor Du Jacke und Schuhe anziehst und die Wohnungstür schließt.

Auf dem Weg zur Schule triffst Du einen Freund / eine Freundin, die Du mit einem Händedruck begrüßt. Spüre die Wärme in Deiner Handfläche.

Im Klassenraum rückst Du Deinen Stuhl.

Du schreibst im Unterricht, fasst Stifte und Lineal an. Du hebst Deine Hand und streckst den Zeigefinger in die Höhe, wenn Du Dich meldest.

Du packst Dinge aus Deiner Tasche und wieder in Deine Tasche.

Auf dem Schulhof winkst Du einem Freund / einer Freundin. Du wirfst einen Ball über den Schulhof. Mit beiden Händen rempelst Du einen Mitschüler, der den Ball abfangen will.

Ich lasse Dich mit Deinen Gedanken auf dem Schulhof.

Achte auf alles, was Deine Hand tut und fühlt.

Konzentriere Dich auf Deine Hand. Sie liegt auf Deinem Tisch unter Deinem Kopf. Du bewegst die Finger und die ganze Hand.

Du spürst, wie Du auf dem Stuhl hier im Klassenzimmer sitzt.

Hol tief Luft. Recke und strecke Dich. Öffne die Augen und setz Dich wieder aufrecht hin.

In der Auswertung wird besprochen, was die Hand an einem normalen Schultag tut, wozu sie wichtig ist. Dazu kann an der Tafel eine Sammlung von Verben entstehen – oder das Plakat der Hände mit Moderationskarten der SuS ergänzt werden: „Hände können“...
geben, nehmen, ziehen, werfen, fangen, drücken, klatschen, heben, falten, schreiben, greifen, festhalten, zeigen, spielen, etc.

Fünf – Finger – Übung – Feedback zur „schulfreien Zeit“

Mit dieser Aktion sollen die SuS reflektieren, wie es ihnen in der Zeit ergangen ist, in der die Schulen geschlossen waren.

Je nach Größe der Lerngruppe passiert die Reflexion im Plenum oder in Kleingruppen, deren Ergebnis im Plenum präsentiert werden kann.

Die LK erklärt die Aktion an der eigenen Hand und hängt die Satzanfänge sichtbar aus.

In schriftlicher Form und EA können SuS die Satzanfänge am Umriss der eigenen Hand bearbeiten/ beenden.

Daumen: besonders gut ging es mir bei..., besonders gern gemacht habe ich....

Zeigefinger: das war mir besonders wichtig..., hinweisen möchte ich....

Mittelfinger: besonders blöd fand ich..., gestunken hat mir....

Ringfinger: das hat mir echt leidgetan..., das ist mir zu Herzen gegangen..., das hat mir sehr gefehlt...

Kleiner Finger: eine Kleinigkeit noch.... das will ich noch fragen....

Auswertung der Reflexionsrunde in einem Unterrichtsgespräch:

Was konntest Du mit Deinen Händen nicht machen wie sonst?

Was hast Du Dir sehr gewünscht?



Sieger Köder „In Gottes Händen“

Bildbetrachtung

Folie tlw. abdecken und abschnittsweise besprechen

Bedeutung der Hände: halten, umsorgen, schützen etc.

Vermittlung von Geborgenheit

An das Bild werden Karten mit Personennamen und Hinweis auf den Modus der Geborgenheit geheftet / alternativ Karten mit Bildern oder Farben, in denen sich „geborgen sein“ ausdrückt.

Oder:

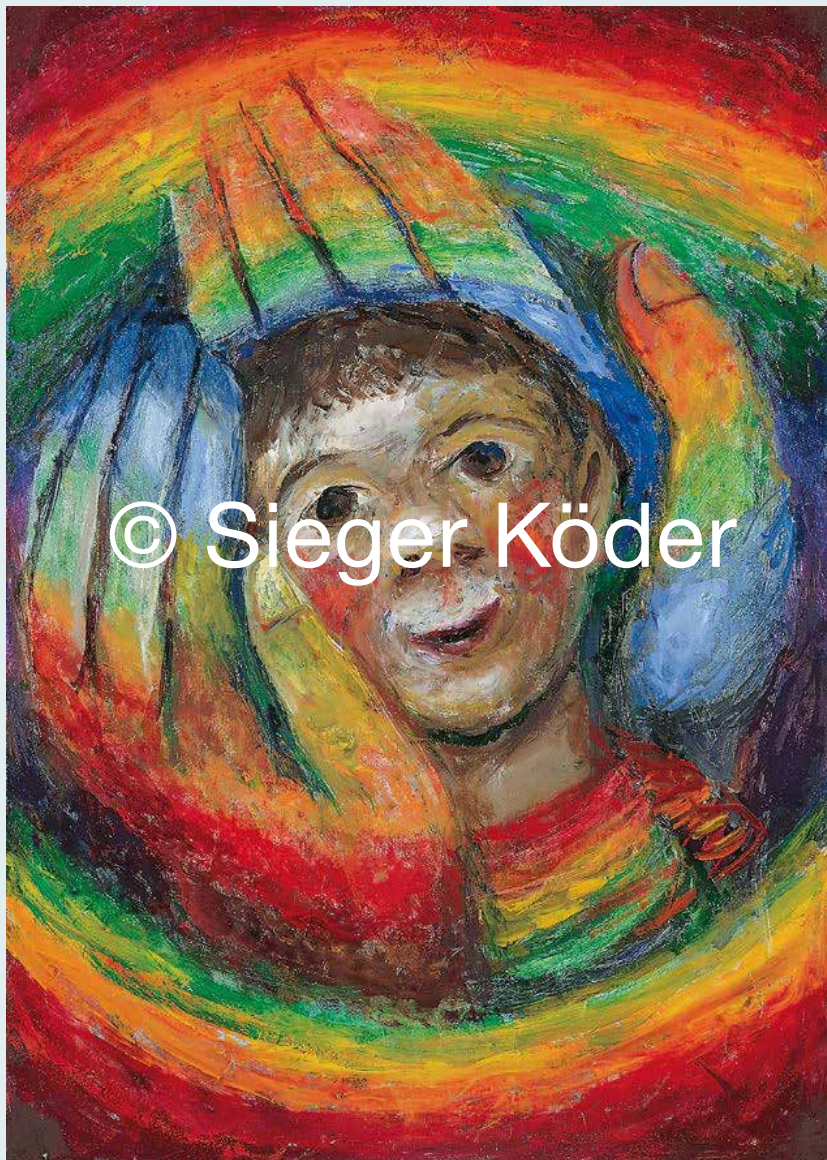
Gegenstände auslegen, die das Gefühl von Geborgenheit zeigen: Watte, ein Nest, Kuscheltuch, Kerze etc.: UG

Bezug zur Wirklichkeit bei SuS

Standbild herstellen in GA – mit Salzteig Hände in einer Haltung formen, die Geborgenheit zeigt

Psalmworte für SuS zur Auswahl auslegen.

Lied: Das wünsch ich sehr, dass immer einer bei mir wär. Der lacht und spricht: Fürchte dich nicht.



Frau Meier von Gegenüber

Lernchancen:

Die Kinder

- entdecken in der Geschichte die Einsamkeit der Frau Meier.
- entwickeln Ideen, wie Kinder sie aufmuntern können.

Geschichte

„Ich bin so geschafft!“, erschöpft kommt die Mutter ins Haus, vollbeladen mit Tüten und Einkaufskorb. Sie streift ihre Gummihandschuhe ab und läuft zum Wasserhahn, um sich ausführlich die Hände zu waschen. „Aber ich habe alles bekommen, außer Klopapier und Hefe. Immer fehlt beides im Regal.“ Anne und Tom packen mit großem Eifer die Einkäufe aus. Der Lieblingspudding und Schokolade sind dabei, das ist das Wichtigste.

„Habt ihr eure Schulaufgaben fertig?“ fragt Mutter und beugt sich über die aufgeschlagenen Hefte auf dem Küchentisch. Tom hat schon alles fertig. Anne aber hat keine Lust mehr. „Ich verstehe die Aufgaben nicht! Ich will wieder Schule haben, dann kann ich wenigstens jemanden fragen. Und ich finde es langweilig, immer zuhause zu sein. Ich hasse Corona!“ Anne ist wütend und schlägt ihr Mathebuch zu. „Du hast ja recht, Anne.“ versucht die Mutter zu trösten. „Der alten Frau Meier von gegenüber geht es genauso. Ich habe gerade für sie eingekauft, weil sie nicht mehr raus gehen soll. Sie ist den ganzen Tag allein in ihrer Wohnung. Sie weiß gar nicht mehr, was sie tun soll. Sie hat keinen, mit dem sie reden kann. Fernsehen und Lesen helfen auch nicht mehr. Inzwischen ist sie nicht mehr wütend, sondern nur noch unendlich traurig und einsam.“

Anne schaut lange ihre Mutter an. „Gut, dass wir uns haben. Wir können zusammen kochen und abends auch mal spielen. Das ist ja richtig blöd, dass Frau Meier ganz alleine ist und dass sie so traurig ist.“ „Ich hab da eine Idee“, ruft Tom. „Wie wäre es, wenn wir uns kleine Überraschungen für Frau Meier überlegen. Irgendwas, worüber sie sich freut.“ „Das ist eine gute Idee!“ ruft Anne begeistert. Nun sitzen die beiden am Küchentisch und machen einen Plan.



Ein Tag in der Corona-Zeit

„Ich wüsste ja zu gern, wie andere Kinder ihren Tag verbringen“, grübelt Anna nachdenklich. „Langweilig“ – so beschreibt sie ihren Tag. Wie war es bei dir?

Wie war dein Tagesablauf?

Was hast du am meisten vermisst?

Was hat dir Angst und Sorge gemacht?

Was hat dir Mut gemacht?

Welche Personen waren für dich in dieser Zeit besonders wichtig?

Was war für dich schön in dieser Zeit?

War etwas besser als sonst?

Was hast du drinnen am liebsten gemacht?

Worauf hast du dich am meisten gefreut?

Erzähle von einem Tag

Was du dazu machen kannst:

- Male ein Bild zu einem Tag in der Corona-Zeit.
- Zeichne Comics dazu, was in der Zeit passiert ist.
- Schreibe auf, was du erlebt hast.
- Finde Emoticons zu deinen Gefühlen.

Frau Meier glücklich machen

Am Schluss der Geschichte sitzen Anne und Tom zusammen und machen einen Plan, wie sie Frau Meier ein bisschen die Einsamkeit nehmen können.

Hast du Ideen, die den beiden weiterhelfen können?

Frau Meier glücklich machen

1.

2.

3.

4.

5.

Erinnerungen

Lernchancen:

- Erinnern und bewusstes Reflektieren gemachter Erfahrungen
- Wahrnehmung eigener Gefühle, eigener Bilder und Gedanken
- Möglichkeit kreativer Gestaltung des Erlebten
- Üben der Versprachlichung von Erinnerungen, Gedanken, Gefühlen

Einstimmung (z.B. durch Bilder, Zeitungsartikel, ...)

Eine Erinnerungsreise

Ein möglicher Text für die Lehrkraft - ruhig mit Pausen sprechen:

Schließe die Augen! (Pause)

Erinnere Dich! (Pause)

Es ist Freitag, der 13. März 2020. Seit Wochen, seit Monaten wird das Thema der Corona-Pandemie bestimmender. (Pause)

Nun bestimmt dieses Thema dein Leben. Die Schulen werden geschlossen. Schulfrei! (Pause)

Freude! Kein Stress mehr, ausschlafen, machen, was man will ... Corona-Ferien! (Pause)

Aber richtige Ferien sind das nicht. Täglich gibt es Aufgaben von der Schule. 16. März. (Pause)

Das ist ganz schön schwierig zuhause. (Pause)

Einen normalen Alltag gibt es so nicht mehr. Du kannst dich nicht mit Freunden verabreden. Nachmittags kannst du nicht zum Sport ... (Pause)

Immer die gleichen Nachrichten, die gleichen Räume, Orte, Menschen. Morgen für Morgen, Tag für Tag, Woche für Woche. (Pause)

Erinnere Dich!

Welche Erinnerungen werden wach? (Pause)

Welche Bilder siehst du? (Pause)

Was hast du gedacht? (Pause)

Wie hast du dich gefühlt? (Pause)

- **Aufgabe:** Schreibe und male alles in dein „Zuhause“.

- Ca. 15 Minuten **Einzelarbeit**

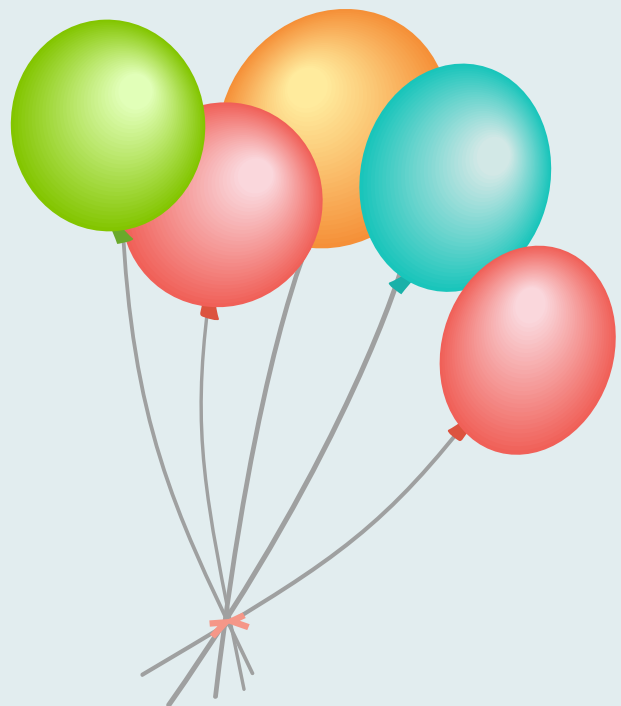
- **Austausch:** „Meine Corona-Zeit Zuhause“

(Haus, siehe nächste Seite)

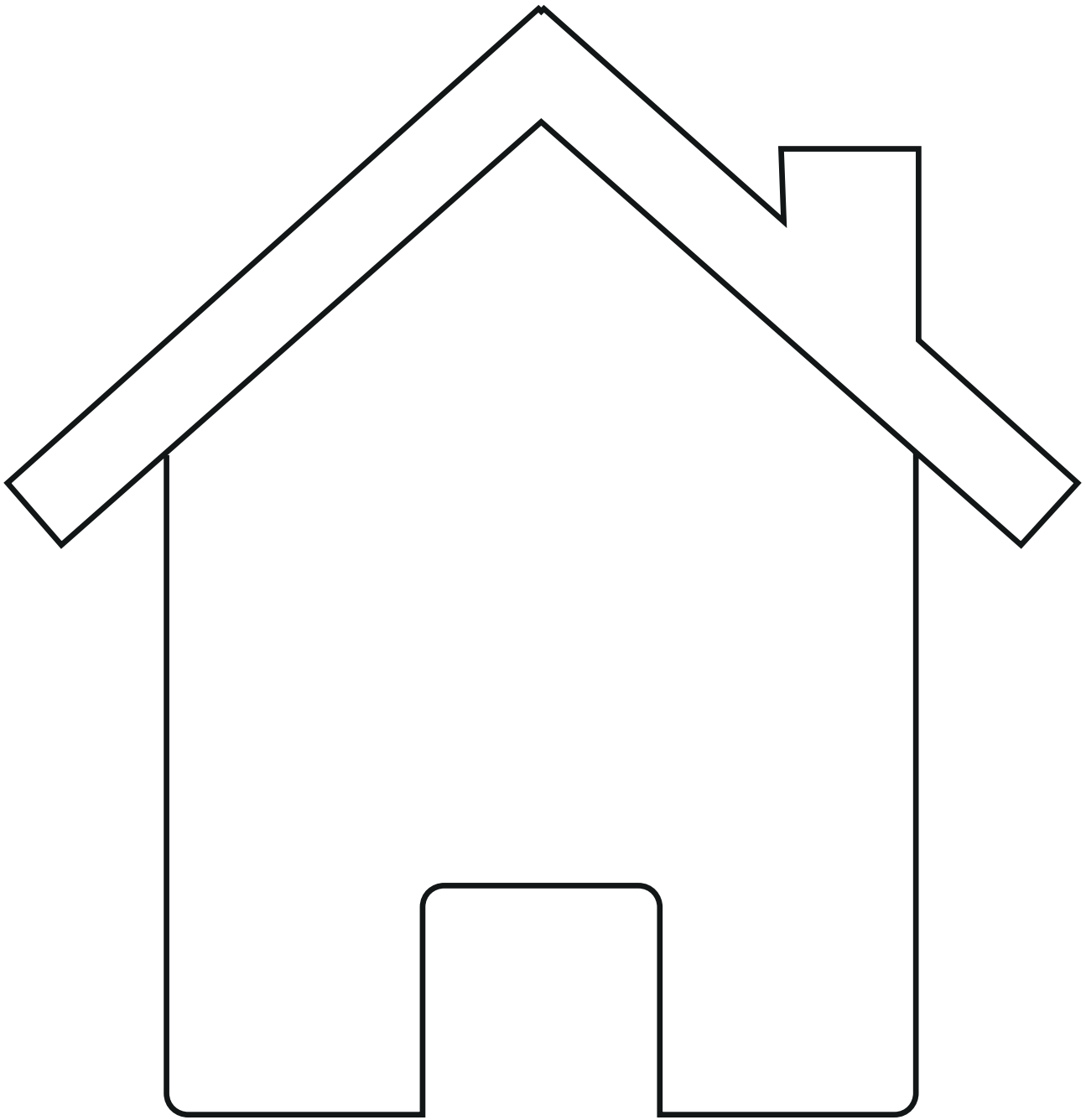
Die Kinder stellen sich gegenseitig ihre Häuser vor und erzählen dazu.

- Zum Abschluss werden sie auf ein **Klassenplakat** geklebt und mit farbigen Luftballons aus Tonpapier versehen: Ich freue mich auf ... Diese können im Klassenraum oder in der Schule ausgehängt werden. So können sie auch andere Kinder ermutigen, ihre Erfahrungen auszutauschen.

Ich freue mich auf:



Corona Zuhause



In Anlehnung an eine Unterrichtsidee für die Sekundarstufe von Diana Schlüter-Beck

Corona zu Ostern



Zu Ostern war in diesem Jahr einiges anders als sonst, denn Corona kennt keine Feiertage. Es fanden keine Ausflüge zu den Großeltern statt, kein Osterbrunch im Freundeskreis, kein Osterfeuer, keine Ostergottesdienste oder Osterferien im Ausland. Ostern in Corona-Zeit bedeutete, dass wir es nur im kleinsten Kreis der Familie feiern konnten. Einsam statt gemeinsam.

Eier suchen konnte man aber auch in der kleinsten Wohnung. Der Osterhase war nicht ansteckend und von Schokolade konnte man höchstens Bauchschmerzen, aber kein Corona bekommen. So wurden viele neue Erfahrungen gemacht: Großeltern bekamen Selbstgebackenes oder fantasievolle Grußkarten, ein Video-Chat ermöglichte eine Begegnung, aus den vielen angesammelten Klopapierrollen entstanden Osterhasen und Ostereier waren in diesem Jahr auch im Tiefkühlfach und unter den Socken zu finden.

Die Kinder werden die Ostertage unterschiedlich erlebt haben. Vielleicht war es viel zu eng in der Wohnung und die Nerven lagen blank, vielleicht durften sie selber bei der Planung der Tage mitwirken. In jedem Fall war es ein außergewöhnliches Ostern, das es so noch nie gab und hoffentlich auch nie wieder geben wird.

Die Ostererlebnisse der Kinder können ein Anknüpfungspunkt in den ersten Tagen zurück in der Schule sein.

Unterrichtsidee:

Ein Osterhase mit Mundschutz sitzt als stummer Impuls in der Kreismitte.

Spontan erkennen die Kinder die Bedeutung: „Ostern und Corona“ und werden von ihren Erlebnissen berichten. Mit weiteren Impulsen kann das Gespräch unterstützt werden:

- Wie habt ihr Ostern gefeiert?
- Was war in diesem Jahr anders?
- Was habt ihr vermisst?
- Gab es etwas, was euch besonders gut gefallen hat?
- Was würdet ihr beibehalten wollen für das nächste Jahr?

Die Erlebnisse zu Ostern können ein Türöffner sein, um sich in der Klasse über die Erfahrungen in der Corona-Zeit auszutauschen.

Ein Akrostichon – meine Erfahrungen in der Corona-Zeit

Sabine Keppner (RPZ Heilsborn) schlägt vor, die Kinder anzuregen, ein **Corona-Tagebuch** mit Akrostichon zu schreiben. Die Kinder bekommen das Akrostichon „CORONA“ zugeschickt und die Aufgabe, jeden Tag ihre Assoziationen zu den einzelnen Buchstaben einzutragen. Das können Gefühle, Erfahrungen, Gedanken, Erlebnisse ... sein. So entsteht nach und nach das Tagebuch. Wenn die Schulen wieder öffnen, bringen sie ihre Tagebücher mit in den Religionsunterricht und stellen sie sich gegenseitig vor.

Ein solches Akrostichon kann auch in der ersten Religionsstunde zurück in der Schule geschrieben werden. Die Buchstabenfolge ZUHAUSE ist eine Alternative. Die Kinder blicken zurück und schreiben dazu Assoziationen aus der erlebten Zeit. Darüber können sie sich untereinander austauschen.

Im Anschluss wird besprochen, was in dieser Zeit am meisten geholfen hat, wo die Kraftquellen lagen. Aus den Ideen für die Kraftquellen entsteht ein gemeinsames Plakat, das auch in Gegenwart und Zukunft Mut machen kann.

C	Z
O	U
R	H
O	A
N	U
A	S
	E

Corona ohne Oma

Vorbemerkung:

Ein trauriger Aspekt der Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus ist es, dass man die Kinder fernhalten soll von den Großeltern. Christian Drosten ist Virologe an der Berliner Charité und macht das Ausmaß dieser Empfehlung in einem Interview mit dem Spiegel deutlich: "Die Kinder sollten bis mindestens September nicht mehr zu Oma und Opa zur Betreuung gegeben werden". Die Großeltern zählen zu den vom Corona-Virus besonders gefährdeten Gruppen. Sie müssen besonders gut aufpassen, damit sie sich nicht anstecken. Für sie sind diese Tage sehr schwierig. Bestimmt vermissen sie den Kontakt mit ihren Enkeln und Enkel vermissen ihre Großeltern.

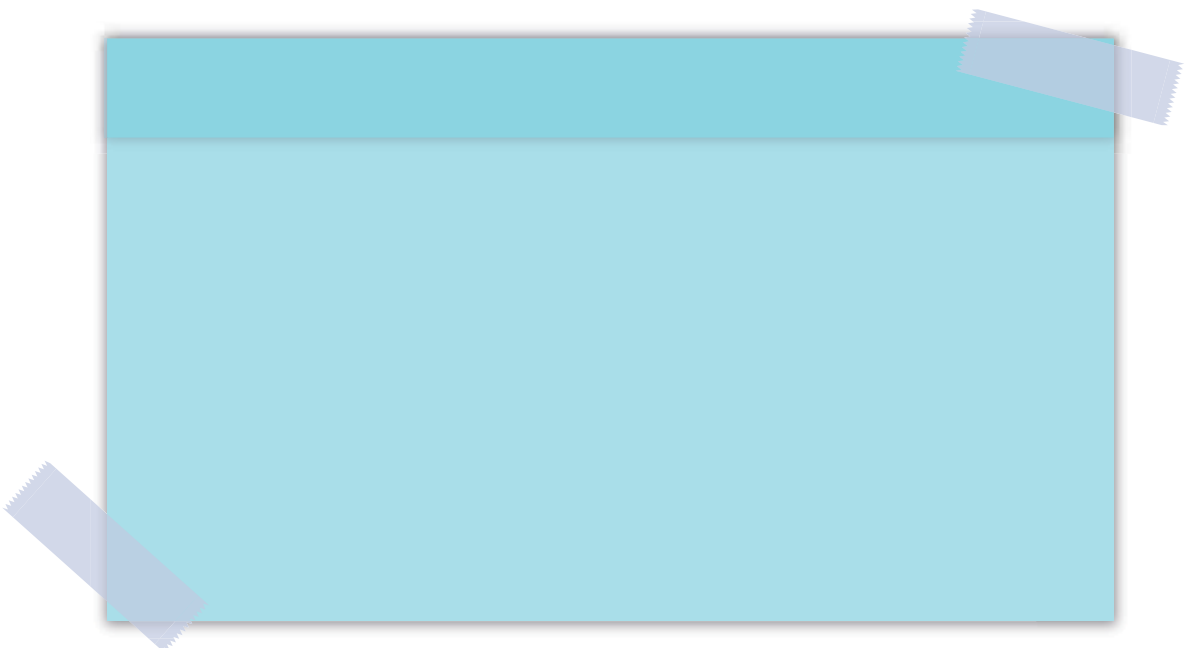
Geschichte:

„Mach doch die Tür auf, Kerstin!“ Ole hämmert an die Tür seiner kleinen Schwester. Nichts ist zu hören. „Kerstin, was ist denn los?“ immer noch bleibt alles still. Doch jetzt dreht sich der Schlüssel im Schloss und die Tür geht auf. Kerstin wirft sich auf das Bett und wickelt sich in ihre Decke. Ole setzt sich dazu. „Jetzt erzähl doch. Was ist los?“ Kerstin wischt sich eine Träne von der Backe und schluchzt: „Das ist doch alles doof! Oma und Opa waren so traurig am Telefon. Ich wäre am liebsten durch den Hörer gesprungen und hätte sie in den Arm genommen.“ „Ja, das ist wirklich Mist, dass wir sie nicht besuchen dürfen. Die sind jetzt richtig allein.“ „Und alles wegen dem blöden Virus. Nichts ist mehr wie früher. Wir langweilen uns zuhause und die beiden genauso.“ „Du hast ja so Recht, Kerstin. Und jetzt hätten wir endlich mal Zeit, sie zu besuchen und zusammen zu spielen.“ „Oma würde uns bestimmt etwas vorlesen, wir könnten basteln oder vielleicht Kuchen backen. Ach ich will gar nicht daran denken.“ Ole grübelt. Dann aber springt er auf: „Kerstin, ich habe da eine Idee. Oma und Opa waren wirklich richtig traurig und sie sind einfach allein. Wir müssen etwas tun. Wie wäre es, wenn wir“

Impuls:

Leider hört hier die Geschichte auf. Habt ihr Ideen, was Kerstin und Ole machen könnten, um ihre Großeltern zu erfreuen?

Überraschungen für Oma und Opa



Ihre Ansprechpartner*innen aus dem Bereich Grundschule



Carmen Bohnsack | Standort Kiel

Studienleiterin für den Religionsunterricht in der Primarstufe mit angeschlossenen Förderzentren in Schleswig-Holstein

Tel: 0431 / 55 779 - 306

carmen.bohnsack@pti.nordkirche.de



Susanne von Braunmühl | Standort Hamburg

Studienleiterin für den Religionsunterricht in der Grundschule in Hamburg, Leitung der Lernwerkstatt Hamburg

Tel: 040 / 306 20 - 1321

susanne.vonbraunmuehl@pti.nordkirche.de



Petra Wenzel | Standort Greifswald

Studienleiterin für den Religionsunterricht aller Schulstufen und die religionspädagogische Begleitung im Schulvikariat in Mecklenburg-Vorpommern, Standort Greifswald

Tel: 03834 / 88 39 78 - 14

petra.wenzel@pti.nordkirche.de



Sabine Grimm | Standort Hamburg

Leitungssekretariat und Veranstaltungsorganisation

Tel: 040 / 306 20 - 1311

sabine.grimm@hb1.nordkirche.de



Anja Lück | Standort Kiel

Sekretariat und Veranstaltungsorganisation, Standort Kiel

Tel: 0431 / 55 779 - 304

anja.lueck@pti.nordkirche.de



Karin Schulze | Standort Ludwigslust

Verwaltung und Organisation im Kirchlichen Bildungshaus Ludwigslust

Tel: 03874 / 41 76 - 10

karin.schulze@pti.nordkirche.de



Laura Wettke | Standort Greifswald

Sekretariat im PTI, Standort Greifswald

Tel: 03834 / 88 39 78 - 0

laura.wettke@pti.nordkirche.de

Ideen für spirituelle Impulse in Klassen und Schule



Rituale und symbolische Handlungen

- Eine **Wäscheleine** spannen, an der für alle Segenssprüche / Hoffnungsbilder / ermutigende Kurz-Texte aufgehängt werden und von denen sich jede*r eines mitnehmen darf. Dabei können einzelne Texte und Bilder vielfach verwendet werden.
- Eine **Gedenkwand** einrichten – mit der Möglichkeit, eigene Wünsche, Gedanken und Gefühle hinzuzufügen.
- Eine „**Klagemauer**“ aus Ytong-Steinen oder Lochziegeln: In Anlehnung an die Klagemauer in Jerusalem wird der Schulgemeinschaft Gelegenheit gegeben, ihre Klagen oder Bitten auf kleine Zettel zu schreiben und diese in die Klagemauer zu stecken. Zum Abbau der Klagemauer wäre eine Andacht denkbar, in der diese Klagen und Bitten vor Gott gebracht werden. Dies ließe sich rituell mit einer Verbrennung der kleinen Zettel verbinden.

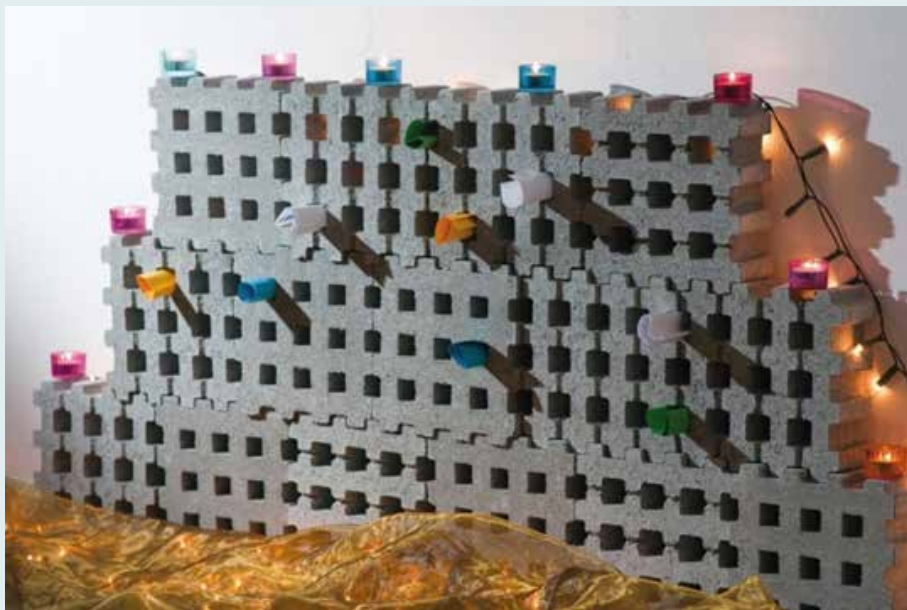


Bild aus: Tod und Trauer in der Schule – Eine Handreichung, hrsg. von Trauernde Kinder SH e.V.

- „**Corona-Memorial**“ (nach einer Idee von S. Petersen-Bukop in: Gutmann / Kuhlmann / Meuche: Praxisbuch Schulseelsorge, Göttingen 2014, S. 193 ff).
Mit Schüler*innen einer Klasse Plakate gestalten (mit Bildern, eigenen Texten und Gedichten etc.), diese auf einer Stellwand anbringen, rechts und links daneben je eine Stellwand mit leeren Plakaten (nach Art eines Triptychons), weitere Gestaltungselemente hinzufügen, es mitten in einer großen Pausenhalle oder Vergleichbarem aufstellen und dadurch Gelegenheit schaffen, dass sich immer mehr Menschen an der Kommunikation und Gestaltung beteiligen können.

■ **Schwer wie ein Stein, leicht wie eine Feder**

Jede*r Schüler*in bekommt einen Stein und eine Feder. „Manche Dinge, die wir in der letzten Zeit erlebt haben, waren schwer und furchtbar. Sie belasten uns, als würden wir Steine mit uns schleppen. Aber es gab auch Gutes und Schönes. Wenn wir daran denken, wird uns ganz leicht. Überlegt: Was war furchtbar schwer und was schön leicht?“

Die Schüler*innen sagen nacheinander (oder nur einige), was schwer und leicht war und legen entsprechend den Stein und die Feder in der Mitte ab. Ältere Schüler*innen können die Dinge zusätzlich auf einen Stein und einen leichten Zettel schreiben und sie in der Mitte ablegen. Möglich ist auch, nur einen großen Stein und eine große Feder in die Mitte zu legen und die Schüler*innen das Schwere und Leichte auf Zetteln

dazulegen zu lassen. In diesem Fall sollten Stein und Feder aber vorher einmal herumgegeben werden, um die Schwere und Leichte der Gegenstände zu spüren.

Für den rituellen Abschluss muss das entstandene Bild abgebaut werden. Z.B. kommen die Federn in eine Schatzkiste oder jedes Kind nimmt eine Feder mit. Die Steine sollten irgendwie entsorgt werden. Vielleicht haben Schüler*innen dazu eine Idee (in einen See werfen, ver- bzw. begraben, ...).

- Falls jemand aus der Schulgemeinschaft verstorben ist, ließe sich auch ein **Trauergarten** gestalten: Auf einem großen Karton oder einer Holzplatte werden Erde, Moos, Sand oder Gras gelegt; ein Stein oder Kreuz wird mit dem Namen des/der Toten beschriftet. Zur weiteren Gestaltung werden Holz, große und kleine Steine, kleine Kacheln, Blumen, Zweige, Korken, Figuren, Autos, kleine Bälle, Gegenstände in Spielzeug-Größe bereitgestellt oder die Kinder bringen eigene Erinnerungsgegenstände oder, die sie mit der verstorbenen Person verbinden, mit.

Samen säen: In diesem Trauergarten oder im Schulgarten können Samen oder Blumenzwiebeln gesät werden – als Zeichen der Hoffnung und Symbol für die Auferstehung oder für den Kreislauf des Lebens.

Der Trauergarten könnte in abgewandelter Form auch als Corona-Garten gestaltet werden, in dem die Kinder und Jugendlichen ihre eindrücklichsten Erfahrungen aus der Quarantäne-Zeit zum Ausdruck bringen.

Rituale / Symbolische Handlungen

- **Übles in himmlische Gabe umformen:** Benennen, was übel war und es umwandeln, indem ich es in „himmlische Gabe“ umforme. Etwas formen (Ton, Filz, Knete, Fimo o.ä.) im Anschluss an Großmamma Rosies Gebet lesen und Deutungsmöglichkeiten besprechen. Benennen, was in der Corona-Zeit übel ist und war und dann in „himmlische Gabe“ umformen.

Gebet: „Wenn Enttäuschung und Alter und Übles und Streit / Die Wände des Lebens unterhöhlt haben / Nimm diesen Staub der Erdentage / Und forme ihn um in himmlische Gabe“.

(Dieses Gebet von Großmamma Rosie, einer Sklavin aus den USA findet sich in dem Artikel von Katie Geneva Cannon: Den schädlichen Einfluss überleben; in: L.M. Russel (Hg.) In den Gärten unserer Mütter, Herder 1990)

- **Ein Netz knüpfen:** Was wurde trotz aller Distanz in den vergangenen Wochen doch mehr verknüpft – in meiner Nachbarschaft und weltweit? Welche Beispiele für Verbindungen neuer Art, Solidarität, kreativer Aktionen für Kontakt oder Kommunikation fallen Euch ein? Beschriftet kleine Zettel und befestigt sie an den Knotenpunkten des Netzes. (Falls ein reales Netz zu knüpfen zu mühsam ist, kann es auch auf ein Plakat gemalt werden.)

- **Komposthaufen und Schatzkiste:** Die SuS schreiben auf, was für sie traurig, beschwerlich, bedrohlich oder anstrengend war. Diese Zettel werden in den Kompost gelegt. Dann schreiben sie auf, was für sie überraschend angenehm, besonders, bereichernd, cool oder beflügelnd war und legen diese Zettel in die Schatzkiste. Aus Kompost wird Humus. Humus hat etwas mit Humanem zu tun. Verletzlichkeit, Vergänglichkeit gehört zu unserem Leben. Was könnte aus den Dingen, die auf den Kompostzetteln genannt werden, gelernt werden für ein besseres Leben für alle? Ebenso gemeinsam besprechen, wie sich die Dinge aus der Schatzkiste in die Nach-Corona-Zeit retten lassen.

- Gemeinsam musizieren mit ganz schlichten Instrumenten (Hölzer, Steine, Rasseln, Körperpercussion) – ein akustisches Gespräch, das die unterschiedlichen Gefühle ausdrückt, die in den letzten Wochen durchlebt wurden.

Texte zur Zukunftshoffnung

Glück oder Unglück?

Einer Bäuerin lief eines Tages ihr Pferd davon und kam nicht mehr zurück. Da hatten die Nachbarn Mitleid mit ihr und sagten: „Du Ärmste! Dein Pferd ist weggelaufen, welch ein Unglück!“ Die antwortete: „Wer weiß, ob es ein Unglück ist?“

Nach einigen Tagen kehrte das Pferd zurück und brachte ein Wildpferd mit. Da riefen die Nachbarn: „Erst läuft dir das Pferd davon und dann bringt es noch ein zweites mit! Was hast du für ein Glück!“ Die Bäuerin schüttelte den Kopf: „Wer weiß, ob das ein Glück ist?“

Das Wildpferd wurde von ihrem ältesten Sohn eingeritten, dabei stürzte er und brach sich das Bein. Die Nachbarn eilten herbei und riefen: „Welch ein Unglück!“ Die Bäuerin wiegte wieder nur den Kopf und sagte: „Wer will wissen, ob das ein Unglück ist?“ Kurz darauf kamen die Soldaten des Königs ins Dorf und zogen alle jungen Männer für den Kriegsdienst ein. Den ältesten Sohn der Bäuerin ließen sie zurück - mit seinem gebrochenen Bein. Da riefen die Nachbarn: „Was für ein Glück! Dein Sohn wurde nicht eingezogen!“ Die Bäuerin aber antwortete: „Wer sagt denn, dass dies ein Glück ist?“

(aus: Typisch! Kleine Geschichten für andere Zeiten, hrsg. von Andere Zeiten e.V., Hamburg 2005)



Tempo

Ein besonders eifriger Mann meditiert Tag und Nacht: Er schläft kaum und isst so gut wie nichts. Wenn Freunde ihn besuchen, schickt er sie bald davon und für eine Liebste hat er erst recht keine Zeit. Schließlich begegnet er eines Tages dem Rabbi. „Mein Lieber“, ruft der, „du bist ja völlig erschöpft. Nimm dir Zeit und schone Dich!“ „Aber ich suche Gott“, erwidert der Mann. „Und woher weißt du“, fragt der Rabbi, „dass Gott vor dir herläuft und du ihm nachrennen musst? Vielleicht ist er hinter dir und vermag dich bei deinem Tempo nur nicht einzuholen.“

(Aus: Oh! Noch mehr Geschichten für andere Zeiten hrsg. von Andere Zeiten e.V., Hamburg 2010)



Rezession

Ein Mann lebte in einer großen amerikanischen Stadt. Er verdiente seinen Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Hot Dogs am Straßenrand. Seine Ohren waren nicht besonders gut und deswegen hörte er nie Radio. Seine Augen waren nicht gut und darum las er nie Zeitung und schaute auch nie fern. Seine Hot Dogs waren wirklich gut und er stellte deshalb Schilder auf, um dies den Leuten mitzuteilen. Sein Geschäft blühte. Er bestellte mehr und mehr Würstchen und bald kaufte er einen größeren Herd. Schließlich braucht er auch einen Helfer und fragte seinen Sohn, der an der Universität studierte. Als dieser von den Plänen seines Vaters hörte, schlug er die Hände über dem Kopf zusammen: „Vater, hast du denn nicht Radio gehört? Hast du nicht ferngesehen? Wir haben eine riesige Rezession! Alles geht vor die Hunde ...“

Der Vater sagte daraufhin zu sich selbst: „Mein Sohn geht auf die Universität, er liest Zeitung, hört Radio, schaut fern - er wird es wissen.“ Also reduzierte er seine Bestellungen, holte seine Reklameschilder herein und sparte sich die Mühe, seine Hotdogs anzupreisen. Über Nacht brach sein Geschäft zusammen. Sofort rief der Vater seinen Sohn an: „Du hattest Recht. Wir befinden uns wirklich in einer gewaltigen Rezession.“

(Aus: Oh! Noch mehr Geschichten für andere Zeiten hrsg. von Andere Zeiten e.V., Hamburg 2010)

Texte zur Zukunftshoffnung

Etty Hillesum (1914-1943) niederländische jüdische Juristin, Slawistin,

schrrieb Tagebuch während der Besetzung durch Deutschland, wurde in Auschwitz ermordet.

Das denkende Herz

Etty Hillesum war eine Juristin und niederländisch-jüdische Slawistik- und Psychologiestudentin, die in den Kriegsjahren 1941-1943 ihre Gedanken einem Tagebuch anvertraut hat. Die Gedanken dieser jungen Frau angesichts von Krieg, Verfolgung und drohender Vernichtung sind sehr mit der Suche und dem Finden des Wesentlichen beschäftigt. Sie hat einen beeindruckenden Umgang mit dieser extremen Krisensituation und bedrohlichen Zukunft gefunden.

„Ich komme mir vor wie ein Behälter für ein Stück kostbaren Lebens, für das ich die Verantwortung trage. Ich fühle mich verantwortlich für das große und schöne Lebensgefühl in mir, das ich durch diese Zeit hindurch unversehrt in eine bessere Zeit hinübertragen muss. Nur darauf kommt es an. Ich bin mir dessen ständig bewusst. Es gibt Augenblicke, in denen ich glaube resignieren oder aufgeben zu müssen, aber immer wieder siegt das Gefühl der Verantwortung, das Leben in mir wirklich lebendig zu erhalten.“ (S. 158)

„Das Leben ist etwas Herrliches und Großes, wir müssen später eine ganz neue Welt aufbauen – und jedem weiteren Verbrechen, jeder weiteren Grausamkeit müssen wir ein weiteres Stückchen Liebe und Güte gegenüberstellen, das wir in uns selbst erobern müssen.“ (S. 209)

„Wenn ich bete, bete ich nie für mich selbst, sondern immer für andere, oder aber führe einen verrückten oder kindlichen oder todernsten Dialog mit dem, was in mir das Allertiefste ist und das ich der Einfachheit halber als Gott bezeichne. Und dadurch ist mein Lebensgefühl am vollkommensten ausgedrückt: ich ruhe in mir selbst. Und jenes Selbst, das Allertiefste und Allerreichste in mir, in dem ich ruhe, nenne ich Gott.“ (S. 7)

(Alle Zitate aus: „Das denkende Herz“, Hamburg 1985)

Gerald Hüther: (1951-) Neurobiologe

Es macht Spaß, die Welt gemeinsam zu entdecken

„... den alten Obstgarten, in dem ich als Kind zu Hause war, gibt es noch. Von den Bäumen, an denen einst die süßesten Kirschen der Welt wuchsen, steht nur noch einer. Die anderen sind durch neue ersetzt worden. Der Großvater ist lange tot. Trotzdem gehe ich jedes Mal Hand in Hand mit ihm durch den Garten, wenn ich hier vorbeikomme. Er war nicht besonders belesen und hatte auch nichts studiert. Und doch hat er mir etwas mitgegeben, was wichtiger war als all das, was in vielen Büchern stand, die ich inzwischen gelesen habe. Es ist die feste Überzeugung, dass es Spaß macht, die Welt gemeinsam zu entdecken und dabei Stück für Stück zu begreifen und fassbar zu machen, was um mich herum, in mir, mit mir und anderen geschieht. Dieses innere Bild hat er in mir geweckt und mich damit auf den Weg geschickt.“

(Aus: Die Macht der inneren Bilder, 2006, S. 133)

Rainer Maria Rilke (1875-1926) Dichter

Und nun wollen wir glauben

an ein langes Jahr,

das uns gegeben ist, neu,

unberührt,

voll nie gewesener Dinge,

voll nie getaner Arbeit,

voll Aufgabe, Anspruch,

Zumutung,

und wollen sehen, dass wir's

nehmen lernen,

ohne allzu viel fallen zu lassen,

von dem,

was es zu vergeben hat. (Aus einem Brief an Clara Rilke, 1. Januar 1907)

Texte zur Zukunftshoffnung

Ich glaube an Gott, und ich glaube, hört ihr,
dass er ein Künstler ist, ein Erfinder:
Unbegrenzt sind seine Ideen. Alles ist neu,
was er macht, und aus erster Hand. Schön ist es,
vielgestaltig und aller Bewunderung würdig.
Der unendliche Kosmos, die Ordnung der Sterne,
das ist sein Plan. Wolken denkt er sich aus
und die Morgenröte, die Berge ließ er entstehen,
und sieh diesen Baum: Jeder Zweig, jedes Blatt
ist seine Erfindung, und ebenso formt er
Eidechsen, Fische und Schmetterlinge.

Er gleicht nicht dem Bild, das ihr euch
zurechtdenkt, euren Begriffen und Definitionen.
So wie ihr ihn beschreibt, hätte er niemals
so eine Welt voller Wunder erschaffen.
Und kaum mehr als eine Sorte von Menschen:
Alle kämen sie mit genormten Köpfen daher
und denselben Nasen. Nie und nimmer gäbe es
dieses seltsame Durcheinander von Dichtern,
Schönheitsköniginnen, Kellnern und Kirchenvätern,
von Steuerprüfern, Rockfans und Radrennfahrern,
dazu noch die Großmütter und Musikanten.

Etwas von allem muss in ihm sein. Er ist ein
Hirte, glaubt mir, ein Liebhaber, Vater und
Mutter, ein Kinderspiel. Einer, der zaubern
kann und verzaubern, er ist ein großer Indianer.
Geheimnis lautet sein Name, und immer der Andere,
hoch über allem, was ist, und allem voraus,
der Anfang, der Atem, der alles hervorbringt,
und seine Kraft ist spürbar in allem. Er wirkt
die Vollendung, nach der wir uns sehnen.
Im Sturmwind und Feuer, so ist er erschienen,
er wohnt in der Wolke, im Wort, in der Stille.
Er sät seine Hoffnung unter den Armen.
Im Herzen der Liebenden ist er, inmitten
der Welt, und gepriesen sei sein herrlicher Name!
(Lothar Zenetti)

Natalie Knapp (1970 -) Philosophin, Literatur- und Religionsphilosophin, Kulturredakteurin),
stellt in ihrem Buch „Der unendliche Augenblick“ (Rowohlt 2015, S. 181f) folgende Fragen:

„Wo bleibt die Musik, wenn sie gehört wurde?
Wo bleibt die Kunst, wenn niemand hinsieht?
Ist ein vergessener Roman noch immer Literatur?
Gibt es einen Gott, wenn niemand mehr an ihn glaubt?
Was passiert mit uns, wenn wir Musik hören, Kunst betrachten oder Wissenschaft betreiben?
Was passiert, wenn wir Schönheit entdecken oder eine Wahrheit erfassen, die weit über unsere persönlichen
Sorgen hinausreicht?
Ist unsere Fähigkeit, etwas Erhabenes wahrzunehmen, nicht ein wesentlicher Teil unserer Existenz?
Von der Beantwortung dieser Fragen hängt vieles ab. Denn sobald wir anerkennen, dass wir nicht nur Ge-
stalterinnen und Gestalter unserer begrenzten Lebensgeschichte sind, sondern darüber hinaus auch Teil von
Kunstwerken, historischen Ereignissen, Ideen oder dem Zauber der Natur, haben wir auch Zugang zu etwas
Unverletztem, wenn unser Leben in Trümmern liegt. Die Fähigkeit zur Beteiligung an etwas, das unsere Sinne,
unser Bewusstsein und unsere Gefühle braucht, aber nicht von unserer Lebensgeschichte abhängt, ...“ .

Diese Fähigkeit nennt Natalie Knapp das „geistige Immunsystem“.
Was tragen diese Fragen und Gedanken für unsere Zukunftsängste und Zukunftshoffnungen aus?

Segenssprüche und Hoffnungsbilder (interreligiös)

Er gibt dem Müden Kraft,
dem Kraftlosen verleiht er große Stärke.
Die auf Gott vertrauen,
schöpfen neue Kraft,
sie bekommen Flügel wie Adler.

(Jesaja 40, 29+31)

Du stellst meine Füße
Auf weiten Raum.

(Psalm 31,9)

Manchmal stehen wir auf
Stehen wir zur Auferstehung auf
Mitten am Tage
Mit unserem lebendigen Haar
Mit unserer atmenden Haut.

Nur das Gewohnte ist um uns.
Keine Fata Morgana von Palmen
Mit weidenden Löwen
Und sanften Wölfen.

Die Weckuhren hören nicht auf zu ticken
Ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus.

Und dennoch leicht
Und dennoch unverwundbar
Geordnet in geheimnisvolle Ordnung,
vorweggenommen in ein Haus aus Licht.
(Marie Luise Kaschnitz)

Nicht müde werden

Nicht müde werden
Sondern dem Wunder
Leise
Wie einem Vogel
Die Hand hinhalten.
(Hilde Domin)

Herbst

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;

sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen unendlich
sanft in seinen Händen hält.

(Rainer Maria Rilke)

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss am an jedem neuen Tag.
(Dietrich Bonhoeffer)

versenk dich in Träume

versenk dich in träume
sonst wirft dich ein schlagwort um
(sie wurzeln in bäumen
und wind ist wind)

vertrau deinem mut
wenn die meere auflodern
(und lebe die liebe
und kreisten die sterne rückwärts)

ehre das vergangene
aber freu dich der zukunft
(und vergiss den tod
beim hochzeitsfest)

was kümmert dich eine welt
voller schurken und helden
(denn gott liebt die mädchen
das morgen und die erde)
(E.E.Cummings)

Ich bekenne, dass ich das Leben für ein Ding von der
unantastbarsten Kostbarkeit halte und dass die Ver-
knotung so vieler Verhängnisse und Entsetzlichkeiten
mich nicht irre machen kann an der Fülle und Güte

Segenssprüche und Hoffnungsbilder (interreligiös)

und Zugeneigtheit des Daseins.
(Rainer Maria Rilke)

Vorfreude

Obwohl Honigessen etwas sehr Gutes ist,
was man tun kann, gibt es doch einen Augenblick,
kurz bevor man anfängt den Honig zu essen,
der noch besser ist, als das Essen.
(Pu der Bär)

Er [Gott] ist es, der euch segnet und Seine Engel be-
ten für euch, dass Er euch aus den Finsternissen zum
Licht führe. Und Er ist barmherzig zu den auf Ihn Ver-
trauenden.
(Sure 33:44)

O Gott, Du bist mein Vertrauen in jedem Kummer,
meine Hoffnung in jeder Not und meine Stütze in al-
len Dingen. Was immer mir geschieht, ich vertrauen
auf Dich und nehme Dich als Schutz. Wieviel Kum-
mer, da die Kräfte schwach wurden und kein Plan
etwas nützte, da die Geschehnisse mich lähmten, da
die Nahestehenden mich enttäuschten und der Feind
sich freute, habe ich Dir vorgelegt und Dir geklagt,
weil ich auf Dich allein hoffe und auf niemanden an-
deren! Und Du hast mich erhört und den Kummer
von mir genommen, denn Du bist der Verwalter aller
Gnade und das Ziel aller Wünsche, und Dir gebührt
reiches Lob und Großer Dank.
(Dscha´far as-Sadiq, 8. Jh.)

Der Prophet Muhammad (Friede sei mit ihm) sagte:
„Als Allah die Lebewesen erschuf, schrieb er in sein
Buch, das auf seinem Thron ist: „Meine Barmherzig-
keit ist grösser als mein Zorn.““
(Muslim, Tawba, 14-16)

Verliert nicht die Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit.
Gewiss, Gott vergibt alle Sünden. Er ist gewiss der All-
vergebende und Barmherzige.
(Sure 39:53)

O Gott, du hast mir Wohltat erwiesen,
und ich habe nicht gedankt;
Du hast Leid über mich kommen lassen,
und ich habe keine Geduld gezeigt.
Aber obgleich ich Dir nicht gedankt habe,
hast Du mir die Wohltat nicht entzogen,
und obgleich ich keine Geduld gezeigt habe,
hast Du das Leid nicht andauern lassen-
O Gott, was kommt von Dir außer Gnade?
(Hasan al-Basri, 8. Jh.)

Gott, du behütest mich und schläfst nicht.
(Psalm 121,3)

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten ...
Wenn sie durch dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum
Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen. Sie ge-
hen von einer Kraft zur andern.
(Psalm 84,6f)

Die Angst meines Herzens ist groß, führe mich aus
meinen Nöten... bewahre meine Lebenskraft und ret-
te mich, lass mich nicht zu Schanden werden, denn
ich traue auf dich.
(Psalm 25,17ff)

Atmen ist das beste Mittel, um Unglücklichsein, Aufre-
gung, Furcht und Ärger Einhalt zu gebieten.
(Thich Nhat Hanh)

Einatmend sehe ich mich selbst als weiten Raum.
Ausatmend fühle ich mich frei.
(Thich Nhat Hanh)

Denn Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich
behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf
den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen
Stein stoßest.
(Psalm 91,11f)



Photo by K. Mitch Hodge on Unsplash



Diese Stundenentwürfe und Bausteine für die ersten Stunden nach Öffnung der Schulen finden Sie auch digital auf unserer Internetseite unter folgendem Link:

<https://pti.nordkirche.de/corona.html>

Dort haben wir Ihnen auch einige Informationen zusammengestellt für die Arbeit in Schule und Gemeinde während der Corona-Krise und für die Zeit danach.

Impressum

Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland
Pädagogisch-Theologisches Institut der Nordkirche
Leitung: Hans-Ulrich Keßler
Königstraße 54, 22767 Hamburg
<http://pti.nordkirche.de>

Autor*innen:

Susanne von Braunmühl
Britta Hemshorn de Sánchez
Birgit Kuhlmann
Stefan Schumacher
Petra Wenzel

Pädagogisch-Theologisches Institut der Nordkirche

Standort Greifswald

Karl-Marx-Platz 16 | 17489 Greifswald | Telefon: 03834 / 883 978-10 | info.greifswald@pti.nordkirche.de

Standort Hamburg

Königstraße 54 | 22767 Hamburg | Telefon: 040 / 306 20 -1300 | info@pti.nordkirche.de

Standort Kiel

Gartenstraße 20 | 24103 Kiel | Telefon: 0431 / 557 79-304 | info.kiel@pti.nordkirche.de

Standort Ludwigslust

Bahnhofstraße 23 | 19288 Ludwigslust | Telefon: 03874 / 4176-10 | info.ludwigslust@pti.nordkirche.de

pti.nordkirche.de